



Fotos: Martin Triem (links), Iris Maurer

Orte der Theorie und Praxis: Auf dem linken Bild ist das Gebäude des sozialpflegerischen Berufsbildungszentrums in Neunkirchen zu sehen. Auf dem rechten Foto arbeitet Tom Kurzyca in den Räumen des französischen Senders TV8 Moselle-Est. Der 18-Jährige absolviert eine grenzüberschreitende Ausbildung zum Mediengestalter.

Jede Menge wertvolle Informationen zum Start ins Berufsleben

ZUM EINSTIEG Beilage zeigt die Möglichkeiten von Schule, Ausbildung und Studium auf

Die Wahl des Berufs ist eine der wichtigsten Entscheidungen in unserem Leben. Doch vor allem ist sie keine leichte. Denn die Möglichkeiten sind enorm vielfältig. Junge Menschen müssen sich fragen, wo ihre Stärken und Interessen liegen, ob sich eine Ausbildung oder ein Studium eignet oder ob sie möglicherweise noch länger die Schulbank drücken, um einen Abschluss nachzuholen. Auf den folgenden sieben Seiten haben wir deshalb eine Fülle an Informationen zum Start ins Berufsleben zusammengestellt, die jungen Frauen und Männern Orientierung bieten und die Entscheidung der Berufswahl erleichtern soll. Ein Schwerpunkt dieser Ausgabe liegt dabei auf einem der bestimmenden Themen der Zukunft: dem Klimawandel. Wie es möglich ist, Ausbildung oder Studium mit Klimaschutz zu verbinden,

zeigen wir anhand von Erfahrungsberichten und ausführlichen Infos zu grünen Jobs. Wer Interesse an einem freiwilligen ökologischen Jahr hat, findet einen Erfahrungsbericht und weiterführende Informationen. In unserer Serie über die Berufsbildungszentren im Saarland stellen wir das TGS BBZ Neunkirchen vor. Im herausnehmbaren Vierseiter „Tipps zum Berufsstart“ haben wir außerdem viele Infos zu Förderprogrammen, Anlaufstellen und Ansprechpartnern zusammengestellt.

Auf diesem Wege hoffen wir, möglichst vielen jungen Menschen bei der Orientierung helfen zu können und wünschen einen guten Start ins Berufsleben!

Studium

Katharina Lang studiert am Umwelt-Campus

III

BBZ im Saarland

Am TGS BBZ in Neunkirchen lernen 1.700 junge Menschen

VI

Tipps zum Berufsstart

Überblick über Möglichkeiten und Beratungsangebote

A-D

Ausbildung in zwei Ländern

GRENZREGION Tom Kurzyca ist angehender Mediengestalter

Berufsschule in Deutschland, Betriebspraxis in Frankreich: Tom Kurzyca absolviert eine grenzüberschreitende Ausbildung. Als einziger Deutscher beim Fernsehsender TV8 Moselle-Est in Forbach entdeckt der 18-Jährige viele Vorteile seiner frühen Auslandserfahrung.

Von Silvia Buss

Dass er der erste seiner Art sein würde, hätte Tom Kurzyca wohl auch nicht erwartet. Er ist nämlich der erste junge Saarländer, der eine grenzüberschreitende Ausbildung als Mediengestalter Bild und Ton macht. Wenn man so nah an Frankreich lebt, dann müsse man die Chance doch nutzen, schon als Azubi Auslandserfahrungen sammeln zu können, findet der 18-Jährige aus Heusweiler. Den berufspraktischen Teil, so sieht es das Modell der grenzüberschreitenden Ausbildung vor, lernt Tom in einem Betrieb in Lothringen, auf die Berufsschule geht er „daheim“ in Saarbrücken, wo er auch demnächst seine Prüfung ablegen wird.

Das Interesse für die Sprache und Kultur der Nachbarn haben Toms Eltern bereits als Kind in ihm geweckt. Schüleraustausche in Brest, Metz und Nancy taten

ein Übriges. Deshalb hatte Tom schon entschieden, nach dem Abi 2020 nach Frankreich zu gehen – noch bevor er überhaupt wusste, was er dort lernen wollte. Die Saarbrücker Ausbildungsmesse half ihm auf die Sprünge. Dort entdeckte Tom die grenzüberschreitende Ausbildung als Option. Bei der Berufsberatung der Agentur für Arbeit kristallisierte sich anschließend der passende Beruf Mediengestalter Bild und Ton heraus.

Auch bei der Suche nach geeigneten Betrieben und dem Aufsetzen der Bewerbung erhielt er Hilfe. Denn dafür gibt es bei der Arbeitsagentur eine speziell geschulte Fachfrau. Das Blöde war nur, erzählt Tom, dass sein Abi in den Lockdown fiel. Die Grenzen waren geschlossen, den

Zuständig für alles, was mit Deutsch zu tun hat.

meisten französischen Betrieben war es zu unsicher, einen Deutschen einzustellen. Doch er hatte Glück: Gleich nach der Grenzöffnung im August 2020 erhielt er einen Vorstellungstermin beim lokalen Fernsehsender TV8 Moselle-Est in Forbach – und im September fing er dort an.

Was er bei TV8 Moselle-Est macht? „Ich gehe mit der Kamera an Drehorte, in der Regel alleine,

drehe, führe Interviews, komme zurück ins Studio, schneide das Videomaterial, schreibe den Text dazu, spreche ihn ein, um dann das Produkt fertigzustellen“, beschreibt Tom den Umfang seiner Aufgaben. Die „Produkte“, die der Lokalsender herstellt, sind Nachrichten sowie Sendungen zu bestimmten Themen und Reportagen, die man nicht nur in Lothringen, sondern übers Internet sogar in Deutschland ansehen kann.

Super findet Tom, dass er bei TV8 Moselle-Est in allen Bereichen tätig sein und auch eigene Ideen umsetzen kann. So dreht er zum Beispiel kurze, witzige Beiträge über kleine kulturelle Unterschiede zwischen Deutschen und Franzosen, die ihm im Alltag auffallen. Seine französischen Sprachkenntnisse hätten sich enorm verbessert, sagt Tom. Mit französischen Behörden telefonieren, zu einem Termin in eine fremde Gegend fahren, all' das mache ihm gar nichts mehr aus.

Als einziger Deutscher in einem französischen Betrieb habe er noch einen Vorteil entdeckt: Er ist nun für alles zuständig, was mit Deutsch zu tun hat, dolmetscht, übersetzt, schreibt Untertitel. „Das gibt einem als Azubi eine richtige Sicherheit, dass man auch gebraucht wird“, sagt er zufrieden. Ein paar Schwierigkeiten gebe es natürlich auch. Im ersten Azubi-Jahr etwa, mit 17, habe er eine sehr viel geringere Vergütung bekommen, erzählt Tom. Der Grund: In Frankreich wird sie anders als bei uns vom Staat bestimmt und ist nach Alter gestaffelt. Auch ein bisschen mehr an Bürokratie müsse man bei einer grenzüberschreitenden Ausbildung schon in Kauf nehmen, sagt Tom und nimmt es gelassen hin.

Kurz vorm Abschluss seiner grenzüberschreitenden Ausbildung steht für ihn fest: Er bereut sie nicht, im Gegenteil! Er hat richtig Blut geleckt. Im Herbst will der 18-Jährige ein Studium an der Uni aufnehmen. Die Fachrichtung seiner Wahl heißt: Grenzüberschreitende Studien.

! Eine grenzüberschreitende Ausbildung dauert in der Regel 3 bis 3,5 Jahre. Weitere Infos: <https://www.arbeitsagentur.de/vor-ort/saarland/ausbildungs-vermittlung/ap-t-dt>



Foto: Iris Maurer

Tom Kurzyca macht eine grenzüberschreitende Ausbildung zum Mediengestalter.

Ein grünes Studium im Grünen

UMWELT-CAMPUS Katharina Lang studiert Umwelt- und Betriebswirtschaft

Bei Aufgehalten in Afrika wurde Katharina Lang bewusst, wie sehr die westliche Welt durch ihr Wirtschaften globale Probleme verursacht. Um das zu ändern, will sich die 28-Jährige für eine nachhaltigere Wirtschaft einsetzen – und hat dafür in Birkenfeld den passenden Studiengang gefunden.

Von Silvia Buss

Auf dem Umwelt-Campus Birkenfeld kann man nicht nur Betriebswirtschaftslehre (BWL) studieren, sondern dabei auch noch lernen, wie man angesichts von Klimaveränderung und Ressourcenverknappung nachhaltig wirtschaftet. Umwelt- und Betriebswirtschaft nennt sich der Masterstudiengang. Und das war genau das, wonach Katharina Lang gesucht hat. Die 28-Jährige, die in Saarbrücken lebt, absolviert diesen Studiengang in Birkenfeld seit dem Wintersemester 2020/21. Wenn nicht gerade Corona das Präsenzstudium verhindert, kann sie sogar ganz bequem mit dem Zug zum Campus fahren. Ohne umsteigen zu müssen.

Doch wieso hat sie sich ausgerechnet für dieses Studium entschieden? Nun, zuvor hatte Katharina, die schon als Kind von Afrika fasziniert war, in Leipzig Afrikanistik und Wirtschaftswissenschaft mit Bachelor-Abschluss studiert. Mehrfach war sie nach Tansania und Uganda gereist, um dort Praktika zu machen. Sie hatte auf Kaffeeplantagen von Kooperativen mitgearbeitet, die Fair-Trade-Kaffee verkaufen. „Die Zeit hat mich sehr geprägt“, sagt sie rückblickend, „da wurde mir einfach bewusst, wie globale Zusammenhänge funktionieren und wie wir hier durch unser Wirtschaften Verantwortung tragen für globale Probleme“. Nach dem Bachelor arbeitete Katharina zunächst hauptberuflich im Bereich des fairen Handels. Irgendwann aber reichte ihr das nicht mehr. Sie entschloss sich, noch ein Studium draufzusetzen, um tiefere



Katharina Lang lebt in Saarbrücken und studiert in Birkenfeld.

Einblicke zu erhalten, wie Unternehmen „nicht nur in der Fair-Handels-Blase, sondern auch in der konventionellen Wirtschaft“ nachhaltig sein können. In Birkenfeld lernt man einerseits ganz klassische BWL – also Themen wie Controlling, Finance, Accounting. Andererseits geht es zudem um die Themen der Umweltwirtschaft wie Stoffstrommanagement, nachhaltige Unternehmensführung und Bioökonomie.

In den ersten beiden Semestern steht die Wissensvermittlung

Keine Sorgen um die Berufsaussichten

im Vordergrund, im dritten Semester die Projektarbeit und im vierten und letzten Semester schreiben die Absolventinnen und Absolventen schließlich ihre Masterarbeit. Sehr gut findet Katharina, dass sie sich aus der Fülle des Themenangebots ihr Studienprogramm recht frei und individuell zusammenstellen und so eigene Schwerpunkte setzen kann. Das Thema Lieferantenmanagement hat es ihr besonders angetan – sowohl in der Theorie als auch in der Praxisarbeit. „Ich habe da für einen Schokoladenhersteller der Region untersucht, wie er Nachhaltigkeit in seiner Lieferkette verankern kann“, erzählt sie. Im zweiten Praxisprojekt, einer Gruppenarbeit zusammen mit

einer Unternehmensberatung, hatte sie die Leistung von süddeutschen, auch saarländischen, Stadtwerken im Bereich Nachhaltigkeit untersucht.

Am Campus Birkenfeld gefällt der Studentin zudem, dass er im Grünen liegt und Nachhaltigkeit auch praktisch beherzigt, indem die Uni ihre Wärmeenergie zum Beispiel aus Biogas und Erdwärme bezieht. Um ihre Berufsaussichten macht sich die junge Frau keine Sorgen. Der Studiengang eröffne sehr viele Perspektiven, sagt sie. Zum einen könne man, wie es einige Mitstudierende vorhätten, in ganz normale BWL-Berufe einsteigen, zum anderen benötigten große Firmen, die eigene Nachhaltigkeitsabteilungen besitzen, immer mehr Fachleute, um Nachhaltigkeit in den Unternehmen zu implementieren.

Katharina selbst zieht es ins Lieferantenmanagement. Durch das neue Lieferketten-Gesetz, das deutsche Unternehmen auch für Menschenrechtsverstöße bei ihren in- und ausländischen Lieferanten in die Pflicht nimmt, erhält es auf einmal eine viel größere Bedeutung. Sowohl der Gesetzgeber als auch die Konsumenten forderten zurzeit mehr Nachhaltigkeit ein als bisher. „Und deshalb glaube ich“, sagt Katharina, „dass wir das Studium genau zur richtigen Zeit absolviert haben und fertig werden.“

Informationen zum Studium am Umwelt-Campus in Birkenfeld gibt es unter www.umwelt-campus.de

Eine perfekte Kombination

FÖJ Engagement für die Natur und zugleich Perspektive für den Beruf

Was ein FSJ ist, ein Freiwilliges Soziales Jahr, wissen inzwischen viele. Aber ein FÖJ? Das Konzept dafür ist ähnlich. Nur dass der inhaltliche Schwerpunkt eben nicht auf sozialen, sondern ökologischen Aspekten liegt.

Von Katja Sponholz

Eines stand für Paulina Thiel (19) schon als Schülerin fest: Dass sie sich später im Beruf mit dem Thema Umwelt beschäftigen möchte. Aber wie genau und in welchem Bereich – das war ihr bis dato noch nicht klar. Da passte es gut, als sie von der Berufsberatung das erste Mal von einem FÖJ erfuhr: einem Freiwilligen Ökologischen Jahr. Es bietet Jugendlichen die Möglichkeit, sich aktiv in die professionelle Umwelt- und Naturschutzarbeit einzubringen – ganz gleich ob im Umweltamt, bei einer Kommune oder einem Naturschutzverband.

Ganz bewusst hatte sich Paulina nach ihrem Abitur in Sulzbach bei mehreren Einsatzstellen bundesweit beworben, die sich mit Umweltbildung beschäftigen. Beim BUND (Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland) in Saarbrücken hatte sie schließlich Erfolg: Seit dem 1. September ist sie hier als FÖJlerin im Dienst. Seitdem beschäftigt sie sich an 38 Stunden in der Woche nicht nur mit sämtlichen Büroarbeiten, sondern kümmert



Seit dem Beginn ihres FÖJ beim BUND bereitet Paulina Thiel neben ihren anderen Aufgaben auch eine Jahresausstellung vor.

sich auch um ein konkretes Jahresprojekt: Sie bereitet eine Ausstellung vor und will anhand eines BUND-Projektes in Lebach aufzeigen, wie dort die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der UN umgesetzt werden.

Doch auch die ganz praktische Umweltbildung von Kindern und Jugendlichen, die ihr besonders am Herzen liegt, ist Teil ihrer Ar-

„Das war das Beste, was ich machen konnte“

beit – auch, wenn es coronabedingt bislang nur wenige persönliche Kontakte gab. Einmal jedoch leitete sie eine Gruppenstunde in einer Kita zum Thema Wintervögel. „Das hat echt Spaß gemacht!“, blickt sie zurück. Und auch sie selbst habe etwas gelernt – nicht nur über Vögel. „Ich hatte zwar einen Theorieteil vorbereitet, aber gemerkt, dass ich mehr in die praktische Arbeit übergehen musste, als die Aufmerksamkeit nicht mehr so groß war.“ Erste Erfahrungen, von denen sie auch später profitieren wird, ist sie überzeugt: „Ich kann Kompetenzen aufbauen, die man in der Schule so gar nicht lernen konnte.“ Und noch etwas gefällt ihr an ihrem Freiwilligen Ökologischen Jahr: „Dass ich mich hier ehrenamtlich einsetzen kann und viel Freiraum habe!“ Vor dem Abitur habe es da oft an Möglichkeiten gefehlt. Im FÖJ könne sie nun privates Engagement mit einem

späteren Berufsbild verknüpfen. Und nach fünf Monaten sieht sie nun auch schon klarer, in welche Richtung es gehen soll: „Ich möchte auf jeden Fall im Umweltbildungsbereich arbeiten – wie auch immer der Beruf sich hinterher nennen wird!“ Das FÖJ biete ihr dabei eine sehr gute Orientierungsphase. Und auch eine Bestätigung, dass sie mit ihrem Berufswunsch auf dem richtigen Weg ist: „Ich finde, dass man gerade in einem jungen Alter schon eine gute Basis setzen kann, um ein Bewusstsein für Umwelt- und Naturschutzthemen und Klimaschutz zu schaffen“, sagt sie. Doch der 19-Jährigen geht es nicht nur darum, Theorie zu vermitteln, sondern auch selbst einen Anteil für eine lebenswerte Umwelt zu leisten. Gerne erinnert sie sich an einen Aktionstag mit den anderen FÖJlern des Saarlandes, als sie Wildbienenhotels bauten und wildbienenfreundliche Wiesen aussäten.

Unabhängig davon, wo sie einmal studieren oder beruflich landen wird, eines ist für Paulina Thiel schon jetzt klar: „Das FÖJ war definitiv die richtige Entscheidung für mich.“ Was sie hier bereits gelernt habe, hätte sie mit einem früheren Studienbeginn niemals ausgleichen können. Als „verlorenes“ Jahr auf ihrem Berufsweg sieht sie es daher nicht. Im Gegenteil: „Das Praxisjahr war das Beste, was ich machen konnte!“

INFO

Wer am FÖJ teilnimmt, erhält ein monatliches Taschengeld von 260 Euro (inklusive 60 Euro Fahrtkostenerstattung) vom Umweltministerium. Die Sozialversicherungsabgaben (Kranken-, Renten-, Arbeitslosen- und Pflegeversicherung) übernimmt die Einsatzstelle. Im Rahmen der pädagogischen Betreuung des FÖJ finden an mindestens 25 Tagen im Jahr Seminare statt. Unterlagen gibt es beim Ministerium für Umwelt, Referat A/2, Tel.: 0681/501-4741 (Andrea Britzius).

Infos: www.saarland.de/muv/DE/service/foej/foej_node.html **ks**

Job und Klimaschutz verbinden

GRÜNE ARBEITSWELT Netzwerk stellt Berufe vor und hilft bei Orientierung

Nachhaltigkeit und Umwelt sind für viele Jugendliche wichtige Themen. Wer sich beruflich in diesem Bereich verwirklichen will, hat etliche Möglichkeiten. Das Netzwerk Grüne Arbeitswelt listet die Berufsfelder auf und bietet Hintergrundwissen. Außerdem finden Interessierte hier Tests, die bei der Orientierung helfen können.

Umweltschutz ist für viele Jugendliche ein Topthema, wie nicht wenige Schülerinnen und Schüler etwa mit ihrem Einsatz für die Fridays-for-Future-Bewegung zeigen. Und nach der Schule? Wer auch bei der Ausbildungs- und Berufswahl grün denken will, hat viele Optionen: Dachgärtner? Elektronikerin? Pflanzentechnologe? Sogenannte grüne Berufe sind laut der Online-Plattform „planet-beruf.de“ der Bundesagentur für Arbeit längst nicht nur Berufe, die mit Pflanzen und Tieren zu tun haben. Auch Berufe, die für den Umweltschutz und eine nachhaltige Lebensweise wichtig sind, gehören dazu.

Die Orientierung fällt bei der Vielzahl an Angeboten gar nicht so leicht. Das „Netzwerk Grüne Arbeitswelt“, auf das auch „planet-beruf.de“ verweist, hat auf seiner Webseite verschiedene Tools und Tests zusammengestellt, die genau dabei helfen sollen. So verweist die Webseite zum Beispiel auf die Jobdatenbank des Angebots „Green Up Your Future“. Jugendliche können über 350 Jobs zu den Themen Umwelt und Nachhaltigkeit entdecken. Die Datenbank bietet Filteroptionen, je nachdem an welchem Punkt der Berufsorientierung man/frau steht. Entwickelt wurde die Jobdatenbank von der Forschungsgemeinschaft „Bionik-Kompetenznetz“ und der „Green Economy Academy“.

Wer sich konkret für den Bereich Erneuerbare Energien interessiert, kann sich etwa das Tool „Berufe-Check Energie-

wende“ ansehen. In 20 Minuten beantworten Jugendliche Fragen zu ihren Interessen und erhalten in der Auswertung Vorschläge zu beruflichen Einsatzmöglichkeiten, die zu ihren Präferenzen passen. Der Test wurde von den Vereinen „Life“ und „Wissenschaftsladen Bonn“ entwickelt. Die beiden Vereine haben außerdem das Projekt „TasteEE2 auf die Beine gestellt. Auch hier geht es um die Energiebranche. Schülerinnen und

In die Energiebranche reinschnuppern

Schüler ab der neunten Klasse lösen praxisorientierte Aufgaben und erhalten so Einblick, welche Stärken hier gefragt sind. Dazu schlüpfen sie in die Rolle einer Mitarbeiterin oder eines Mitarbeiters in einem Ingenieurbüro und bearbeiten unter Zeitdruck drei Aufgaben. Insgesamt haben sie dafür 45 Minuten Zeit und können sich später über die beruflichen Einsatzmöglichkeiten im Zusammenhang mit Erneuerbaren Energien informieren.

Auf der Webseite des Netzwerks Grüne Arbeitswelt finden Interessierte auch einen Über-

blick zu den verschiedenen Berufsfeldern der grünen Arbeitswelt von „Green IT“ und „Nachhaltige Mobilität, Tourismus, Land- und Stadtentwicklung“ über „Tiere und Pflanzen“ oder „Nachhaltige Produktion, Handel und Logistik“ bis zu „Umweltpolitik“, „Grüne Entwicklungszusammenarbeit“ und „Recycling und Abfallwirtschaft“. Zu den einzelnen Berufsfeldern werden jeweils Ausbildungsmöglichkeiten, Studiengänge sowie Weiterbildungen, die in Jobs der einzelnen Bereiche führen können, aufgelistet.

In der Rubrik Material & Medien gibt es unter anderem kurze Filme zu entdecken und in der Rubrik Hintergrundwissen wird einiges an zusätzlichen Informationen zur Verfügung gestellt: Hier finden Interessierte wissenschaftliche Studien, Links zu Broschüren, Zeitschriften und weiterem Lesestoff sowie zu Leitfäden und Ratgebern, eine Auflistung von Job- und Webportalen und Infografiken zu den unterschiedlichsten Themen – beispielsweise zur Anzahl der Beschäftigten im Umweltschutz oder zum Thema SmartHome. **tmn/red**

Infos: www.gruene-arbeitswelt.de;
www.planet-beruf.de;
www.energie-wende-schaffen.de/berufcheck



Auch in etlichen Berufsfeldern können sich junge Menschen für den Schutz von Umwelt und Klima einsetzen. Die Auswahl an „grünen“ Jobs ist groß.

TGS BBZ NEUNKIRCHEN 1.700 junge Menschen lernen mit Kopf, Herz und Hand

Von Alexander Stallmann

Und das Lernen mit Kopf, Herz und Hand vermitteln Hussong und sein Kollegium am TGS BBZ insgesamt 1700 Schülerinnen und Schülern. 1.000 davon absolvieren eine duale Ausbildung. Die anderen 700 sind Vollzeit in der Schule. Dabei umfasst das TGS BBZ mehrere Schulformen. Neben den Berufsschulen gibt es die Fachoberschule mit verschiedenen Zweigen, die zur Fachhochschulreife führen. Zudem können Schülerinnen und Schüler in Neunkirchen die Berufsfachschule absolvieren, wo sie die Mittlere Reife anstreben, oder in der Ausbildungsvorbereitung (AV) ihren Hauptschulabschluss erwerben und erste Einblicke ins

„Wir haben viele praktisch
veranlagte Schüler“

Es gebe an der Schule viele praktisch veranlagte Schülerinnen und Schüler, die ihren Spaß und ihre Motivation durch die Praxis, etwa dem Arbeiten mit Werkzeug oder an den Maschinen, erreichen, sagt Hussong: „Wir schauen, was das Beste für den Einzelnen ist.“ Jeder und jede bringe eben andere Qualitäten mit. Durch die Praxisarbeit sollen

Und auch das soziale Leben spielt an der Schule eine wichtige Rolle, erklärt Hussong. Den Schülerinnen und Schülern stehe ein Team aus Sozialpädagogen, einer Pastoralreferentin und einem Psychologen zur Verfügung. Die Schule wurde 2019 vom Landesinstitut für präventives Handeln als „Schule gegen Mobbing“ zertifiziert. Zudem gibt es zahlreiche Projekte und Veranstaltungen gegen Rassismus, rechte Gewalt und Radikalisierung. Eine Sozialpädagogin aus dem Bundesprojekt Respekt-Coach widme sich mit den Schülerinnen und Schülern zudem dem Thema Demokratie. „Bei der Schulentwicklung wird die Schülervertretung immer stärker demokratisch eingebunden. Die jungen Menschen wollen und sollen mitbestimmen“, sagt Hussong.

Viele Neuerungen für Gastronomie-Azubis

AUSBILDUNG Neue Ordnung für sechs Berufe

Die Hotel- und Gastronomiebranche hat nach wie vor mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen. Eine Auffrischung der Ausbildungsberufe soll die Arbeit in Restaurants und Hotels für Azubis nun attraktiver machen. Für sechs Ausbildungen gibt es ab August 2022 eine neue Ausbildungsordnung, wie das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) informiert. Ein Beruf kommt sogar ganz neu hinzu.

Mit den aktualisierten Ausbildungsordnungen soll verstärkt auch auf die Themen Nachhaltigkeit, Umweltschutz und Digitalisierung Rücksicht genommen werden. Die Ausbildung zur Restaurantfachfrau und zum Restaurantfachmann wird dabei umbenannt. In Zukunft sind die Azubis angehende Fachleute für Restaurants und Veranstaltungsgastronomie. Damit soll verdeutlicht werden, dass es sich um die Veranstaltungsspezialisten der Branche handelt, so das BIBB. Auch die Ausbildung zur Fachkraft im Gastgewerbe bekommt einen neuen Namen: Ab sofort wird von Fachkräften für Gastronomie die Rede sein. Sie sind laut BIBB die Allrounder im Gastgewerbe, ihr Fokus liege auf der Gästebetreuung.

Fachleute für Systemgastronomie hingegen sollen künftig alle Bereiche eines Restaurants organisieren. Dazu gehören zum

Beispiel die Steuerung von Arbeitsabläufen und die Überwachung der Produktqualität, wie das BIBB erklärt.

Die Hotelfachleute sollen den Angaben zufolge weiterhin die Generalisten in Hotels und Gasthäusern bleiben. Sie übernehmen dabei wie bisher die Betreuung der Gäste von der Ankunft bis zur Abreise mit allem, was dazugehört. Hotelkaufleute können nun hingegen die Ausbildung zum Kaufmann oder zur Kauffrau für Hotelmanagement machen. Damit einher gehe ein stärkerer Fokus auf den kaufmännischen Bereich, so das BIBB. Die Ausbildung soll so eine Alternative zu praxisorientierten Bachelor-Studiengängen werden. Auch bei angehenden Köchinnen und Köchen gibt es Neuigkeiten. Sie sollen sich mit der Aktualisierung der gastronomischen Ausbildungsordnung künftig auch für eine Vertiefung in vegetarischer und veganer Küche entscheiden können.

Außerdem gibt es im Zuge dieser Neuerungen sogar einen Beruf, der gänzlich neu hinzukommt: die Fachkraft Küche. Die zweijährige Ausbildung richtet sich laut dem BIBB an praktisch begabte junge Menschen, die Köche und Köchinnen bei der Zubereitung von Speisen und Gerichten in der Küche unterstützen sollen.

tmn



Angehende Köchinnen und Köche können sich künftig für eine Vertiefung in vegetarischer und veganer Küche entscheiden.

Weiterqualifikation neben dem Beruf

STUDIUM AN VWA UND AFAS

Ein berufsbegleitendes Studium kann ein idealer Weg sein, um sich fachlich weiterzuentwickeln oder eine verantwortungsvollere Position anzustreben. Wer auf der Suche nach einer anspruchsvollen sowie finanzierbaren Weiterbildung ist, dem bieten die Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie Saarland (VWA) und die Akademie für Arbeit und Sozialwesen (AfAS) ein bundesweit anerkanntes Studium auf Hochschulebene an. Berufsbegleitend können an der VWA in sechs Semestern die Abschlüsse „Betriebswirt/in (VWA)“ und „Verwaltungsbetriebswirt/in (VWA)“ studiert werden. An der AfAS kann der VWA-Abschluss „Betriebswirt/in Personal- und Sozialwesen (VWA)“ erworben werden. Zum Studium zugelassen werden kann, wer eine abgeschlossene Berufsausbildung hat und je nach schulischer Vorbildung entsprechende Zeiten der Berufstätigkeit nachweisen kann. Sonderzulassungen sind ebenfalls möglich. Studienbeginn ist am 24. Oktober. Ein Beratungstermin ist telefonisch oder online möglich. Kontakt: Tel.: 0681 4005-458 oder -467, E-Mail: astrid.baltes@arbeitskammer.de. Infos: www.afas-saarland.de, www.vwa-saarland.de.

red

Wann ein Master sinnvoll ist

BESSERE CHANCEN IM JOB

Nach dem Bachelor direkt ins Berufsleben starten? Oder lohnt es sich, doch noch einen Master zu machen. Das kommt in erster Linie auf das Berufsziel an. In bestimmten Berufen gehört ein Master einfach dazu, erklärt Studienberater Stefan Hatz von der Universität Greifswald. Das sei zum Beispiel bei einer Karriere im öffentlichen Dienst oder an einer Hochschule der Fall.

In anderen Fächern könne ein Master eher dazu dienen, sich zu spezialisieren oder die Job-Chancen zu verbessern. Bei der Entscheidung gilt es Hatz zufolge, sich gut zu informieren und sich zu fragen, wo man später beruflich hinwill. Grundsätzlich unterscheide man zwischen weiterführenden und weiterbildenden Masterstudiengängen. Für Erstere ist ein ganz bestimmtes Bachelorstudium Voraussetzung. In weiterbildenden Masterstudiengängen kommen hingegen Studierende aus verschiedenen Fachbereichen zusammen. In der Regel werde aber Berufserfahrung vorausgesetzt, so Hatz.

tmn

Die Teilnehmer des Zukunftscamps gemeinsam mit Beschäftigten der AK, IG-Metall-Vertretern, Christiane Benner (Mitte), Gerhard Wenz (rechts daneben) und Wirtschaftsministerin Anke Rehlinger (2. Reihe, 7.v.r.)



Junge Menschen wollen sich einmischen und mitgestalten

JUGEND MACHT ANSAGEN Forderungen an die saarländische Politik erarbeitet

Junge Menschen wünschen sich, ernst genommen zu werden. Sie wollen mitreden, sich einmischen und die Zukunft mitgestalten – das wurde beim dreitägigen Zukunftscamp von Arbeitskammer, DGB und IG Metall, das im vergangenen August am Bostalsee stattfand, überdeutlich.

70 junge, gewerkschaftlich und politisch engagierte junge Menschen im Alter von 20 bis 30 Jahren haben sich dabei unter dem Motto „Jugend macht Ansagen“ mit den drängenden Herausforderungen der Transformation beschäftigt. In ihrer Sorge um die Zukunft haben sie handfeste Forderungen formuliert. In verschiedenen Workshops ging es gemeinsam mit Wissenschaftlern, Gewerkschaftern und Politikern unter anderem um Themen wie die aktuelle wirtschaftliche Situation im Saarland, die Auswirkungen der Transformation auf die Wirtschaft und unsere Arbeitsplätze sowie die Auswirkungen des Klimawandels.

Übergeordnete Leitlinie war die Frage „In welcher Welt wollen wir als Jugend leben?“. Die in den Workshops erarbeiteten Forderungen

an Politik und Gesellschaft stellten die jungen Erwachsenen am zweiten Abend des Zukunftscamps in einer Diskussionsrunde vor. Mit dabei waren Christiane Benner, 2. Vorsitzende der IG Metall, Anke Rehlinger als amtierende Wirtschafts- und Arbeitsministerin, und Prof. Dr. Gerhard Wenz, emeritierter Chemieprofessor an der Universität des Saarlandes und Mitglied von Scientists for Future Saarland. Sie hatten nach jeder vorgelegten Forderung jeweils zwei Minuten Zeit, ein kurzes Statement zu den Forderungen der Camp-Teilnehmenden abzugeben.

Mehr Geld in Bildung investieren

Unter der Überschrift „Wie kann Transformation gelingen?“ formulierten die jungen Frauen und Männer unter anderem die Forderung nach mehr Förderung von Umschulung, Weiterbildung und Fortbildung sowie nach neuen Ausbildungsberufen. Außerdem, dass die Erzeugung Erneuerbarer Energien ausgebaut und die Energieinfrastruktur weiterentwickelt werden, eine Reform des Bildungssystems,

das unter anderem mehr interkulturelle Kompetenzen, Genderbewusstsein, Interdisziplinarität sowie kritisches Denken lehrt, und mehr staatliche Unterstützung für die Dekarbonisierung der Stahlindustrie. Auch müsse mehr Geld in Bildung sowie Forschung und Entwicklung investiert werden. Nicht zuletzt wünschten sich die jungen Männer und Frauen eine Stärkung der Gewerkschaften sowie der Tarifbindung, mehr Mitbestimmung in den Betrieben sowie einen kostenlosen und zukunftsfähigen ÖPNV.

Alles in allem wurde deutlich: Den jungen Menschen ging es nicht nur um den Erhalt von Arbeitsplätzen, die Schaffung neuer Ausbildungsberufe, und die Bewältigung des Klimawandels. Es ging auch um das Thema Bildung: Sie forderten ein zukunftsfähiges Bildungssystem, das interkulturelle Kompetenzen, Genderbewusstsein und die Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit lehrt und ihnen „beibringt, kritisch zu hinterfragen und Hintergründe zu verstehen, damit wir wissen, warum wir etwas tun sollen und entscheiden können, ob wir es auch tun wollen.“

sh

IMPRESSUM

Verleger: Arbeitskammer des Saarlandes, Fritz-Dobisch-Straße 6-8, 66111 Saarbrücken, Telefon: 0681 4005-0, Telefax: 0681 4005-401; Herausgeber: Jörg Caspar, Thomas Otto (v.i.S.d.P.); Redaktion: Peter Jacob (Chefredakteur – pj), Simone Hien (sh), Alexander Stallmann (as); Redaktionelle Mitarbeit: Silvia Buss (sb), Katja Sponholz (ks); Druck: Repa-Druck GmbH, Saarbrücken-Enseim